

Holger Baumann

Universität Erfurt (Erfurt, Deutschland)

SLAWISCHES IM DEUTSCHEN WORTSCHATZ:
ALLGEMEIN GEBRÄUHLICHE LEHN- UND FREMDWÖRTER

Das Thema des vorliegenden Beitrags ordnet sich, weit gefasst, in den Problemkreis „Deutsch-Slawischer Sprachkontakt“ ein. In einem engeren Sinne geht es um den unmittelbaren sprachlichen Lehneinfluss des Slawischen auf die deutsche Sprache im Bereich des Wortschatzes. Dabei gilt das besondere Interesse den slawischen Lehn- und Fremdwörtern, die in der deutschen Gegenwartssprache als allgemein gebräuchlich angesehen werden können.

Die allgemein gebräuchlichen Lehn- und Fremdwörter sind die Wortentlehnungen mit der weitesten Verbreitung innerhalb einer Kommunikationsgemeinschaft. Sie sind in ihrer Verbreitung nicht eingeschränkt, etwa in regionaler, sozialer oder funktionaler Hinsicht. Sie gehören zum Gemeinwortschatz der Kommunikationsgemeinschaft, zum sprachlich-kulturellen Gemeingut der Gruppe, zu den Gütern, die für die Kultur der Gruppe von zentraler Bedeutung sind.

Hans Holm Bielfeldt (1963/82: 1, 18) hat in seinen Sammlungen annähernd 3000 slawische Wörter (Lehn- und Fremdwörter) im Deutschen zusammengetragen – Wörter in der deutschen Schriftsprache, den deutschen Mundarten, der Gegenwartssprache und den vergangenen Phasen der Sprachentwicklung. Hinsichtlich der Wörter in der Schriftsprache bzw. in den Mundarten stellt Bielfeldt fest: „Schwierig ist auch die Unterscheidung der aus dem Slawischen stammenden Wörter in solche mit allgemein schriftsprachlicher Gültigkeit und solche, die auf Mundarten beschränkt sind. Slawische Wörter wie

Quark, Jauche, Schöps für den Hammel, die Fischnamen *Ukelei* und *Peitzker*, der Pilz *Reizker* werden als schriftsprachlich bezeichnet, und doch wird das eine oder andere dieser Wörter manchem nicht geläufig sein“ (Bielfeldt 1963/82: 2).

Diese Feststellung ist für die Frage nach den allgemein gebräuchlichen slawischen Wörtern im Deutschen sehr bedeutsam. Es wird gezeigt, dass diese Frage nicht ohne weiteres identisch ist mit der Frage nach den slawischen Wörtern in der Schriftsprache (Literatursprache, Standardsprache, Hochsprache). Die erstere Frage hängt mit der letzteren zusammen, fällt aber nicht mit der letzteren zusammen.

Der oben zitierte Gedanke wird von Bielfeldt an anderer Stelle wieder aufgegriffen. Im Zusammenhang mit der Untersuchung der slawischen Wörter in der deutschen Schriftsprache der Gegenwart, wird hervorgehoben, dass die Ausrichtung der Untersuchung auf die Einheiten in der Schriftsprache und der Gegenwartssprache „von besonderem nationalen Interesse“ sei (Bielfeldt 1965/82: 27). Dabei verfolgt der Verfasser das Ziel, die Klärung der Herkunft des slawischen Wortguts „zunächst für die Wörter vorzunehmen, die für unsere Schriftsprache funktionell die relativ größte Bedeutung haben... In der Auswahl der für die gegenwärtige deutsche Schrift- und Umgangssprache als wichtigste anzusehenden Wörter schließe ich mich der Einfachheit halber Kluge's Etym. Wörterbuch der deutschen Sprache an“ (Bielfeldt 1965/82: 27).

Zweifellos ist es für die Erfassung der geläufigsten slawischen Wörter richtig, neben Einheiten in der Schriftsprache auch umgangssprachliche Wörter zu betrachten. Inwieweit das Etymologische Wörterbuch von Kluge (1963) Aufschluss über die geläufigsten slawischen Wörter geben kann, ist auch für Bielfeldt zumindest teilweise fragwürdig. Der Autor weist auf verschiedene Probleme hin (Bielfeldt 1965/82: 28). Zur Frage der Stichwortauswahl heißt es: „Man findet im Kl. (Kluge – H. B.) keine Bemerkung darüber, nach welchen Grundsätzen die Auswahl der Wörter erfolgte. Die wichtige Funktion eines

Wortes in der Gegenwart, die Funktion in älteren Zeiten, ein besonderes Bedürfnis etymologischer Aufklärung – diese verschiedenen Gesichtspunkte scheinen Kl. zu leiten“ (Bielfeldt 1965/82: 76). Dessen ungeachtet, wird das Etymologische Wörterbuch von Kluge (1963) als aussagefähig angesehen, werden von den mehr als 100 Wörtern bei Kluge etwa 90 in die eigene Auswahl übernommen, darunter „die etwa 60 Wörter, die in der gegenwärtigen Schriftsprache allgemeinste Gültigkeit haben“ (Bielfeldt 1965/82: 76). Um welche Wörter es sich dabei handelt, ergibt sich aus dem Gang der Untersuchung (Bielfeldt 1965/82: 31-75). Das sind Entlehnungen im engeren Sinne (Entlehnungen bei Spracherhaltung; Grenzentlehnungen, Fernentlehnungen) und Entlehnungen bei Sprachwechsel (Reliktwörter), überwiegend Wörter der gegenwärtigen Schrift- und Umgangssprache.

Entlehnungen aus dem Russischen: Zobel, Hamster, Juchten, Sterlet, Rubel, Saffian, Knute, Steppe, Droschke, Horde, Wallach.

Aus dem Serbokroatischen: Vampir.

Aus dem Slovenischen: Jause, Bilchmaus, Petschaft, Girlitz, Stieglitz.

Aus dem Tschechischen: Schmetterling, Zieselmaus, Robot, Groschen, Baude, Zeisig, Trappe, Haubitze, Trabant, Dudelsack, Scharwenzel, Tornister, Polka, Kalesche.

Aus dem Polnischen: Grenze, Gurke, Pulk, Ulan, Masurka, Fatzke, dalli, pomadig, Säbel.

Aus dem Pomoranischen: Zander, Karausche.

Aus dem Sorbischen: Plauze, Kaschemme, Jauche, Graupe, Peitsche, Quark, Plinse, Bemme, Preiselbeere, Reizker, Dolmetscher, Nerz, Kummet, Plötze, Peitzker, Ukelei, Krinitz, Halunke, Babe, Popanz.

Aus dem (Alt-)Slavischen: Kürschner.

Wesentliche Grundlage für die Darstellung „Slawisches im deutschen Wortschatz“ von Müller (1995) ist – neben den Arbeiten Hans Holm Bielfeldts – das Etymologische Wörterbuch von Pfeifer (1995). Dieses Wörterbuch soll als Stichwörter enthalten: den Grundwortschatz der Literatursprache; die überlandschaftlichen Ausdrücke der Umgangssprache; die dem Allgemeinwissen bzw. der Bildungssprache angehörenden Begriffe der Fachsprachen; die der Gegenwartssprache als unabdingbarer Bestandteil angehörenden Wörter fremder (nicht deutscher) Herkunft (vgl. Pfeifer 1995: VII).

Müller (1995) stützt sich, ebenso wie Bielfeldt (1965/82), auf ein etymologisches Wörterbuch, kann dabei aber mit anderen Voraussetzungen rechnen. Das Wörterbuch von Pfeifer „geht auf Grund eigener Überlegungen von einer Stichwortliste aus, die sich in den Grundwörtern natürlich nicht von seinen Vorläufern unterscheidet, die aber in Besonderheiten, zumal von den Ansätzen des bisherigen etymologischen Standardwörterbuchs von KLUGE, abweicht. Auf die Behandlung von mundartlich und provinziell gebundenen Wörtern wird verzichtet. Dafür werden, im Hinblick auf die derzeitige Sprachsituation, sogenannte Fremdwörter, die zum heutigen Gebrauchswortschatz gehören und nicht durch andere (einheimische) Wörter ohne weiteres ersetzbar sind, einbezogen“ (Pfeifer 1995: VI).

Die neuen Ansätze in der Stichwortauswahl bei Pfeifer kommen dem Untersuchungsvorhaben von Müller entgegen. Müller (1995: 7, 9) will mit seiner Darstellung den lexikalischen Einfluss der slawischen Sprachen auf den deutschen Wortschatz, insbesondere den der neuhochdeutschen Schriftsprache, „veranschaulichen“, er möchte diesen Einfluss erlebbar machen für „denjenigen ..., der sich für Entstehung wie Bestand des deutschen Wortschatzes interessiert.“

Das Anliegen Müllers deckt sich nicht ganz mit demjenigen Bielfeldts. Müller fragt nicht direkt nach den wichtigsten slawischen Wörtern im Deutschen, den

Wörtern mit allgemeinster Gültigkeit in der gegenwärtigen Schriftsprache. Er möchte einem breiten Leserkreis eine möglichst plastische Vorstellung vom slawischen Einfluss auf das Deutsche vermitteln. Dieses Anliegen lässt sich allerdings am besten verwirklichen, wählt man als Beispiele solche Wörter aus, die für allgemein gebräuchlich gehalten werden können.

Insgesamt werden bei Müller (1995) 169 Beispielwörter (Stichwörter) angeführt. Die Wörter aus der Sammlung Bielfeldts (siehe oben) sind hier angeführt, zu den neu aufgenommenen Wörtern gehören die folgenden (überwiegend Wörter der gegenwärtigen Schrift- und Umgangssprache):

Balalaika (russ.), Bojar (altruss.), Borschtsch (ukrain., russ.), Datsche, Jurte (russ.), Kaftan (poln.), Karst (slowen.), Kiebitz (slaw.), Klitsche (poln.), Kolchos, Kopeke (russ.), Kosak (ukrain.), Kosmonaut (russ.), Krakowiak (poln.), Kreml, Kwaß (russ.), Penunse (poln.), Pilsner (tschech.), Pirogge, Pogrom, Pope, Samowar, Schapka, Schaschlik (russ.), Schlawiner (aus ‚Slowene‘ oder ‚Slawone‘), Sliwowitz (tschech., slowen.), Soljanka, Sowjet, Sputnik (russ.), Stalinismus (gebildet nach ‚Leninismus‘ russ.), Taiga, Troika, Tundra, Ukas, Wodka, Zar, Zarewitsch (russ.), Zärte (altruss.).

Müller (1995) hat in seine Auswahl auch Beispiele für den mittelbaren Lehneinfluss des Slawischen auf den deutschen Wortschatz aufgenommen: Wörter, die aus slawischen Sprachen – vermittelt über nichtslawische Sprachen – ins Deutsche gelangten, etwa über das Französische (Krawatte, Mammut), Ungarische (Paprika, Pußta), Englische (Vamp), Lateinische (Sklave). Solche Wörter bleiben bei Bielfeldt (und ebenso bei dem Verfasser des vorliegenden Beitrags) außer Betracht: „Im Sinne der unmittelbaren Einwirkung slavischer Sprachen auf unseren Wortschatz gehören solche Wörter nicht hierher. Wohl aber gehören Wörter nichtslawischen Ursprungs hierher, die erst durch slavische Vermittlung zu uns gelangten, z. B. *Gurke*“ (Bielfeldt 1965/82: 28).

Während Bielfeldt und Müller ein etymologisches Wörterbuch benutzen, greift Best (2003) auf ein orthographisches Wörterbuch zurück. Er möchte im Rahmen seiner quantitativ-linguistischen Studien nicht das gesamte slawische Wortgut im Deutschen erfassen, sondern nur solche Wörter, die im Duden (2000) enthalten sind und von denen insofern angenommen werden darf, dass sie von allgemeiner Bedeutsamkeit sind (vgl. Best 2003: 465).

Hinsichtlich der Auswahl der Stichwörter heißt es im Duden: „Der Duden erfasst den für die Allgemeinheit bedeutsamen Wortschatz der deutschen Sprache. Er enthält Erbwörter, Lehnwörter und Fremdwörter der Hochsprache, auch umgangssprachliche Ausdrücke und landschaftlich verbreitetes Wortgut, ferner Wörter aus Fachsprachen, aus Gruppen- und Sondersprachen ... Für die Auswahl waren hauptsächlich rechtschreibliche und grammatische Gründe maßgebend. Aus dem Fehlen eines Wortes darf also nicht geschlossen werden, dass es nicht gebräuchlich oder nicht korrekt ist ...“ (Duden 2000: 9).

Auch wenn der Duden den allgemein bedeutsamen Wortschatz zu erfassen sucht, sind für die Stichwortauswahl letztlich vor allem rechtschreibliche und grammatische Gründe entscheidend und nicht etwa das Kriterium der Gebräuchlichkeit. Insofern kann der Duden über die allgemein gebräuchlichen slawischen Wörter im Deutschen nur bedingt Auskunft geben. Hinzu kommt noch ein Problem im Zusammenhang mit den etymologischen Angaben im Duden: „Die Herkunft der Fremdwörter und einiger jüngerer Lehnwörter wird in knapper Form ... angegeben ...“ (Duden 2000: 12). Mit anderen Worten, im Duden werden nicht zu allen Fremd- und Lehnwörtern Herkunftsangaben gemacht. Auch dieser Umstand lässt den Duden als Materialbasis nur mit Einschränkungen geeignet erscheinen.

Nach Best (2003: 466) kommen im Duden (2000) 236 slawische Lehnwörter vor. Um welche Wörter es sich im einzelnen handelt, ist an dieser Stelle (für den quantitativen Untersuchungszweck) nicht von Interesse und wird deshalb nicht ausgeführt.

Die bisherigen Überlegungen zeigen, welche Rolle ein etymologisches (orthographisches) Wörterbuch bei der Ermittlung der allgemein gebräuchlichen slawischen Wörter im Deutschen spielen kann. Das Wörterbuch kann als ein Ausgangsmaterial dienen. Die Qualität dieses Ausgangsmaterials hängt nicht unwesentlich von der Stichwortauswahl und der Artikelbearbeitung im Wörterbuch ab. In diesem Zusammenhang erscheinen die folgenden Bemerkungen im Wörterbuch von Pfeifer aufschlussreich:

„Es scheint, daß eine Stichwortzahl von rund 8000 Wörtern etwa dem entspricht, was man sich als etymologisch relevanten Gesamtwortschatz behandelt zu sehen wünscht“ (Pfeifer 1995: VI). Der Autor hat hier Vergleichszahlen herangezogen, darunter die Stichwortzahl im Wörterbuch von Kluge (etwa 8500 Stichwörter/Artikel). Bei rund 8000 Wörtern bewegt sich auch die Stichwortzahl im Wörterbuch von Pfeifer (8054 Stichwörter/Artikel). Zur Artikelbearbeitung heißt es bei Pfeifer: „Grundlage der Artikel (im Orig. hervorgehoben – H. B.) bilden einschlägige (nicht nur etymologische) Wörterbücher, eine Vielzahl etymologischer und wortgeschichtlicher Spezialliteratur, umfangreiches ... Archivmaterial ... und nicht zuletzt die Überlegungen und Ansichten der Redaktionsgruppe und der Bearbeiter“ (Pfeifer 1995: IX).

Die Überlegungen und Ansichten der Autoren beeinflussen sicher nicht allein die inhaltliche Gestaltung der Wörterbuchartikel, sie beeinflussen auch die Stichwortauswahl – in quantitativer Hinsicht (angemessene Stichwortzahl) und in qualitativer Hinsicht (Bestimmung der Wörter, die zum Grundwortschatz der Literatursprache gehören, der überlandschaftlich verbreiteten Ausdrücke der Umgangssprache usw., siehe oben).

Zweifellos hat das Autorenurteil, die Experteneinschätzung, bei der Ermittlung der allgemein gebräuchlichen slawischen Wörter im Deutschen untersuchungsmethodisch einen Stellenwert. Gleiches gilt für die Analyse von Tätigkeitsergebnissen, das heißt, von Ergebnissen der Sprachtätigkeit. Ebenso

liegt aber auf der Hand, dass die Ermittlung auch solche methodischen Instrumente, wie die Beobachtung der Sprachtätigkeit und die Befragung der Sprachtätigen, einbeziehen sollte.

Das Verfahren der Befragung kommt in der Studie von Pirojkov (2002) zum Einsatz. Der Verfasser verfolgt mit seiner Arbeit zwei Teilziele (vgl. Pirojkov 2002: 11): Er möchte anhand des von ihm zusammengestellten Materialkorpus die Integration russischer (und anderer slawischer) Wörter in das Sprachsystem des Deutschen der Gegenwart detailliert darstellen. Weiterhin soll die Abhängigkeit des Auftretens und der Verwendung der Russizismen und anderen slawischen Entlehnungen vom Alter und vom Wohnort der Sprachbenutzer gezeigt werden.

Bei der Korpusbildung geht Pirojkov von einem Fremdwörterbuch (Klien 1954) aus und ergänzt diese Anfangsgrundlage durch die Einbeziehung weiterer Quellen (Wörterbücher und Abhandlungen, vgl. Pirojkov 2002: 14, 150). Insgesamt beläuft sich die Materialsammlung auf 473 Wörter. Dieses Material wird unter dem Gesichtspunkt der Systemintegration („Assimilation“) sowie unter dem Blickwinkel der „Gebräuchlichkeit“ untersucht (vgl. Pirojkov 2002: 87 ff. und 145 ff.).

Im zweiten Hauptteil der Arbeit (Kapitel „Gebräuchlichkeit“) wird folgende Prämisse formuliert: „Unsere Prämisse lautet, daß der Sprachgebrauch entlehnter Wörter des untersuchten Korpus vom Alter und von der regionalen Gegebenheit abhängig ist (im Orig. teilw. hervorgehoben – H. B.)“ (Pirojkov 2002: 145). Diese Prämisse bzw. Hypothese soll im Rahmen einer Befragung mittels Fragebogen überprüft werden. Für die Befragung wird den Probanden ein Fragebogen mit den 473 Wörtern aus dem Materialkorpus vorgelegt. Den Probanden wird die Aufgabe gestellt, die Entlehnungen, die vom Blatt verstanden werden, anzukreuzen. Die Wörter, die nicht verstanden werden bzw. nicht bekannt sind, sollen unmarkiert bleiben (vgl. Pirojkov 2002: 151). Es werden 552 Probanden befragt, die sich auf die Altersgruppen „16-29 Jahre“,

„30-59 Jahre“ und „60-82 Jahre“ verteilen. Dabei entfallen auf die jüngere Altersgruppe 187 Personen, auf die mittlere Altersgruppe 184 Personen, auf die ältere Gruppe 181 Personen. Hinsichtlich der regionalen Gliederung werden die Regionen Schleswig-Holstein (88 Personen), Baden-Württemberg (87), Bremen/Hamburg (101), Niedersachsen (88), Sachsen (85), Berlin/Brandenburg (103) berücksichtigt (vgl. Pirojkov 2002: 152 f.).

Im Ergebnis der Befragung wird festgestellt, dass bei 28% der Wörter im Korpus das Wortverstehen in Abhängigkeit vom Alter signifikante Unterschiede aufweist. Bei 69% der Wörter weist das Wortverstehen in Abhängigkeit von der Region signifikante Unterschiede auf (vgl. Pirojkov 2002: 162, 167).

Die Frage der allgemein gebräuchlichen russischen (slawischen) Wörter wird bei Pirojkov nicht aufgeworfen, dennoch verdient seine Untersuchung an dieser Stelle der Beachtung, weil sie sich mit dem Problemkreis „Gebräuchlichkeit“ aus empirischer Sicht befasst.

Dass es Pirojkov nicht um die Ermittlung der allgemein gebräuchlichen Entlehnungen geht, soll am Beispiel des Worts „die Arbuse“ verdeutlicht werden. Dieses Wort ist den Probanden so gut wie völlig unbekannt. Nur 11 Probanden kennen dieses Wort, 541 Probanden kennen es nicht (vgl. Pirojkov 2002: 158). Das Wort „die Arbuse“ kann insofern nicht als gebräuchlich und erst recht nicht als allgemein gebräuchlich angesehen werden. Dieser Aspekt steht bei Pirojkov jedoch nicht im Vordergrund. Pirojkov interessiert, ob die Gebräuchlichkeit bzw. Nicht-Gebräuchlichkeit des Wortes in Abhängigkeit von Alter und Wohnort variiert. Im Fall des Wortes „die Arbuse“ stellt sich das Wortverstehen in den drei Altersgruppen wie folgt dar: In der jüngeren Gruppe versteht nur eine Person das Wort, 86 Personen verstehen es nicht. In der mittleren Gruppe liegt die Relation bei 5/179, in der älteren Gruppe bei 5/176. Diese Verteilung ist für Pirojkov der Beleg dafür, dass das Wortverstehen (bzw. das Nicht-Verstehen) in Abhängigkeit vom Alter nicht variiert.

Auch wenn die Untersuchung Pirojkovs nicht auf die Erfassung der allgemein gebräuchlichen Entlehnungen ausgerichtet ist, sollte es grundsätzlich möglich sein, seine Daten (Rohdaten) unter diesem Aspekt auszuwerten. Die Datenauswertung wäre dann Bestandteil einer Voruntersuchung zur Frage der allgemein gebräuchlichen russischen (slawischen) Wörter im Deutschen. Im Rahmen einer solchen Voruntersuchung wären die folgenden Punkte mit zu bedenken.

Mit dem Fragebogen von Pirojkov wird, streng genommen, weder die Gebräuchlichkeit noch das Verstehen (die Kenntnis) der entlehnten Wörter gemessen. Gemessen wird eine Seite der Wortkenntnis – die Formativkenntnis. Es bleibt offen, ob die Bedeutung der entlehnten Wörter gekannt wird. So gesehen, scheint die Fragebogengestaltung bei Pirojkov bedingt geeignet für eine Untersuchung der Bekanntheit der Entlehnungen, für eine Untersuchung der (produktiven wie rezeptiven) Gebräuchlichkeit der Entlehnungen dürfte sie aber kaum geeignet sein. Unabhängig davon, ist festzuhalten: Auch die Ermittlung der allgemein bekannten slawischen Wörter im Deutschen wäre ein lohnendes Unterfangen.

Den Untersuchungszielen gemäß, haben für Pirojkov bei der Auswahl der Versuchspersonen die Faktoren Alter und Wohnort eine entscheidende Rolle gespielt. Dabei entsprach die Zusammensetzung der Stichprobe nicht den Verhältnissen in der Grundgesamtheit, das heißt, sie entsprach nicht der Verteilung der Gesamtbevölkerung nach Altersgruppen bzw. Wohngebieten. Eine solche Zusammensetzung (Schichtung) der Stichprobe war hier auch nicht notwendig, ging es dem Autor doch darum, Einflussfaktoren auf das Wortverstehen zu ermitteln. Für weiterführende Untersuchungen scheint, auch auf Grund der Ergebnisse Pirojkovs, eine Schichtung der Stichprobe hinsichtlich der Faktoren Alter und Wohnort unerlässlich.

Offen lässt Pirojkov in seiner Untersuchung die Frage nach möglichen anderen Einflussfaktoren auf das Wortverstehen. Hierzu heißt es: „Das Alter, der Ort, wo

der Informant erzogen wurde oder wohnt, haben für die Untersuchung eine wichtige Rolle gespielt. Beruf, Ausbildung, Eltern und andere soziale Parameter, wie z. B. die Migration vor und nach der Wende, waren während der Untersuchung nicht in die Fragen einbezogen, weil es unmöglich ist, alle erhaltenen Daten mit den statistischen Methoden im Rahmen nur einer Arbeit zu bearbeiten“ (Pirojkov 2002: 151 f.). Auch in diesem Punkt ergibt sich aus der empirischen Studie Pirojkovs ein ganzer Aufgabenbereich für weiterführende Untersuchungen.

Die Untersuchungen Pirojkovs erfahren in der Arbeit von Ostmann (2014) eine geteilte Bewertung. Der Beitrag Pirojkovs zur Problematik der Integration russischer (slawischer) Wörter in das deutsche Sprachsystem (siehe oben, das erste Teilziel der Untersuchung Pirojkovs) wird in der Arbeit von Ostmann (2014: 47) als positiv gewertet; vgl. auch den eigenen Beitrag der Autorin zu dieser Problematik (Ostmann 2014: 215). Zu den statistischen Untersuchungen (vgl. das zweite Teilziel bei Pirojkov) wird erklärt: „Diese bleiben aber für den aus dem germanistischen Bereich kommenden Leser ohne Fachkenntnisse in Statistik undurchschaubar und nutzlos. Vor allem sind die Ergebnisse dieser statistischen Berechnungen, mit denen Pirožkov beweisen will, dass die Gebräuchlichkeit russischer Wörter vom Alter und vom Wohnort der Befragten abhängig ist, auch ohne diese vorhersehbar“ (Ostmann 2014: 46).

Wie am Beispiel des Fragebogens gezeigt (Was soll gemessen werden, was wird gemessen?), lassen sich gegen die empirische Untersuchung Pirojkovs Einwände vorbringen. Dieser Umstand sollte aber nicht zu einer Ablehnung der Studie führen, sondern vielmehr dazu, den Einsatz des empirischen Instruments der Befragung und damit die Erweiterung des empirischen Untersuchungsinstrumentariums kritisch zu befördern.

Die weiterführenden Untersuchungen zu den allgemein gebräuchlichen slawischen Wörtern im Deutschen sollten die Frage der Systemintegration der

slawischen Wörter (in das System der gegenwärtigen Schrift- und Umgangssprache) sicher nicht ganz außer Betracht lassen. Eine weitgehende Systemintegration, etwa eine hohe Wortbildungsaktivität der entlehnten Wörter, lexikalisch-semantische Prozesse (Polysemierung) oder phraseologische Bildungen mit den entlehnten Einheiten, kann Indiz für eine weite Verbreitung der Wörter im Sprachgebrauch sein, sie muss es aber nicht sein (vgl. Opel'baum 1971: 247). Zugleich sollten diese Untersuchungen mit dem ganzen Spektrum vorhandener empirischer Instrumente auf den Sprachgebrauch gerichtet sein.

Literatur

- Bechert, J., Wildgen, W.: Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt 1991
- Bellmann, G.: Slawisch/Deutsch (Schwerpunkte). In: Besch, W., u. a. (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 4. Teilbd. Berlin/New York 2004, 3229-3259
- Best, K.-H.: Slawische Entlehnungen im Deutschen. In: Kempgen, S., u. a. (Hg.): Rusistika – Slavistika – Lingvistika. München 2003, 464-473
- Bielfeldt, H. H.: Die historische Gliederung des Bestandes slawischer Wörter im Deutschen (1963). In: Bielfeldt, H. H.: Die slawischen Wörter im Deutschen. Leipzig 1982 (1963/82), 1-20
- Bielfeldt, H. H.: Die Entlehnungen aus den verschiedenen slavischen Sprachen im Wortschatz der neuhochdeutschen Schriftsprache (1965). In: Bielfeldt, H. H.: Die slawischen Wörter im Deutschen. Leipzig 1982 (1965/82), 21-79
- Chlosta, C., Grzybek, P., Roos, U.: Wer kennt denn heute noch den Simrock? Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter in traditionellen Sammlungen. In: Chlosta, C., u. a. (Hg.): Sprachbilder zwischen Theorie und Praxis. Bochum 1994, 31-60
- Clauß, G., Ebner, H.: Grundlagen der Statistik. Berlin 1978

Duden. Die deutsche Rechtschreibung. Herausgeg. von der Dudenredaktion. Mannheim, 22. Aufl., 2000

Grzybek, P.: Sinkendes Kulturgut? Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter. In: Wirkendes Wort, Bouvier 41 (1991) 2, 239-264

Grzybek, P. (Hg.): Die Grammatik der sprichwörtlichen Weisheit von G. L. Permjakow. Mit einer Analyse allgemein bekannter deutscher Sprichwörter. Hohengehren 2000

Klien, H.: Fremdwörterbuch. Leipzig 1954

Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, 19. Aufl., 1963

Müller, K.: Slawisches im deutschen Wortschatz. Berlin 1995

Ostmann, I.: Russizismen in der deutschen Sprache. Frankfurt a. M. 2014

Paul, H.: Deutsches Wörterbuch. Tübingen 2002

Permjakow, G. L.: Dreihundert allgemeingebräuchliche russische Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten. Moskau/Leipzig 1986

Pfeifer, W.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. München, 3. Aufl. (Taschenbuch), 1995

Pirojkov, A.: Russizismen im Deutschen der Gegenwart. Berlin 2002

Riehl, C. M.: Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen 2014

Schindler, F.: Das Sprichwort im heutigen Tschechischen. Empirische Untersuchung und semantische Beschreibung. München 1993

Sprung, L., Sprung, H.: Grundlagen der Methodologie und Methodik der Psychologie. Berlin 1984

Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Herausgeg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. 6 Bde. Berlin 1968-77

Опельбаум Е. В.: Восточно-славянские лексические элементы в немецком языке. Киев 1971

Общеупотребительные славянские слова в немецком языке

Тема статьи относится к кругу проблем контактной лингвистики. Автор обращает своё внимание на немецко-славянские языковые контакты, в частности, на славянские (непосредственно из славянских языков заимствованные) слова в немецком языке, которые могут считаться общеупотребительными. При этом, общеупотребительные славянские слова в немецком языке понимаются как культурное достояние, имеющее центральное значение для немецкой культуры.